

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

№ 264.

Danzig, Dienstag den 17. November 1885.

13. Jahrgang.

Das preussische Zentrum.

Will man die Bedeutung des glänzenden Erfolges der Landtagswahlen für das preussische Zentrum recht würdigen, so darf man sich nicht auf die Betrachtung der durch die Parteiziffern gegebenen Majoritätsverhältnisse beschränken. Es ist ja richtig, daß das preussische Abgeordnetenhaus nicht etwa, wie der deutsche Reichstag, über eine sog. oppositionelle Mehrheit verfügt, daß vielmehr dort außer der rein gouvèrnementalen Mehrheit der vereinigten Mittelparteien nur eine Mehrheitsbildung aus Konservativen und Zentrum möglich ist, während eine etwaige Abwehr-Mehrheit aus Zentrum und Freisinnigen nur durch einen Bezug aus dem linken Flügel der Nationalliberalen erreicht werden könnte. Die Mehrheitsverhältnisse sind daher durch die Wahlen nicht wesentlich alteriert worden, außer daß wieder eine kleine Schiebung nach rechts erfolgt ist. Insofern diese verstärkte Vorliebe für das konservative System der Sozial- und Wirtschaftspolitik und dem christlich-religiösen Sinn eine kräftigere Stütze verleiht, kann gewiß das Zentrum in erster Reihe damit zufrieden sein, denn seine bisherige Haltung gegenüber den Forderungen des christlichen Staates und den wichtigsten Fragen der kaiserlichen Völkerei gestaltet jedes weitere siegreiche Vordringen der einschlägigen Ideen zu einem Vertrauensvotum für die christlichsten aller Parteien, für das Zentrum. Wenn aber die konservative Partei im Landtage nur zu oft die ideale Seite ihrer Aufgabe vergißt und sich zum blinden Handlanger aller gouvèrnementalen Stimmungen und aller opportunistischen Kreuz- und Querzüge hergibt, wenn sie namentlich auch im vermeintlichen Interesse der evangelischen Kirche der Versumpfung des Kulturkampfes jeden möglichen Vorschub leistet, so stellt sie sich damit in schroffen Gegensatz zum Zentrum. Und gerade weil die konservative Partei ihre christlichen Prinzipien nicht immer rein und uneigennützig, kräftig und konsequent vertritt, weil sie wie ein schwankes Rohr vor dem Windhauch der Bismarckschen Gunst hin- und herschwankt, weil sie sodann neben den christlichen Grundsätzen nicht auch der politischen Toleranz, der Freiheit und Unabhängigkeit des Individuums den rechten Spielraum lassen will, darum ist das Zentrum gezwungen, für sein die beiden angeedeuteten Grundforderungen harmonisch in sich vereinigendes Programm den jeweiligen Anschluß bald nach rechts, bald nach links zu suchen. Im Interesse des Zentrums liegt eine Parteikonstellation, wie sie heute im Reichstage perfekt ist, allwo das Zentrum sowohl für die eine wie für die andere Richtung seines Programms eine ausreichende Unterstützung finden kann.

Aber trotzdem das preussische Abgeordnetenhaus in dieser Hinsicht den Wünschen der Katholiken keineswegs entspricht, haben die Wahlen doch eine ganz eminente Bedeutung, die erst verständlich wird, wenn man in der gegnerischen Presse einige Monate zurückblättert und sich

die Hoffnungen und Wünsche vergegenwärtigt, welche die anderen Parteien an die abgelaufenen Wahlen geknüpft haben.

Es ist nicht zu leugnen, daß nicht nur die nationalliberale und konservative, sondern andererseits auch die freisinnige Presse im verflochtenen Sommer ihre Hoffnung auf einen starken Rückgang des Zentrums gesetzt hat. Diese Hoffnung ging aus der noch immer grassierenden irrigen Auffassung unserer katholischen Prinzipien überhaupt hervor und fand eine erwünschte Nahrung in den unerquicklichen Ereignissen und Mißverständnissen, die von uns in ihrer Entwicklung und in ihrem erfreulichen Ausgang ja hinlänglich gewürdigt worden sind. Die Stellung, welche die „konservative“, „Kreuztg.“, die „freikonservative“, „Post“ und das ganze Heer der nationalliberalen Blätter, welche auch sogar in etwas veränderter Umrahmung die „Danztg.“ namentlich in der Baderboener Frage einnahmen, entsprang gleichmäßig dem falschen Glauben, das katholische Volk, die große Masse der Zentrumswähler sei der „Versumpfung“ des Kulturkampfes geneigt und wolle sich mit den wenigen Brosamen begnügen, welche vom Regierungstische abgefallen sind, um das Volk zu „beruhigen“. Man pries bereits laut die Klugheit und feine Taktik der Regierung, welche durch die verschiedenen „wohlwollenden“ Schritte der „ultramontanen“ Agitation den Eingang ins Volk erschwert habe. Die Konservativen und Nationalliberalen und nicht minder die demokratische „Frf. Ztg.“ rechneten schon ungefähr den Gewinn aus, den sie von einer allmählichen Dezimierung des Zentrums haben würden, und soweit wir die Deutsch-Freisinnigen kennen, haben sie ähnliche schöne Anwandlungen gehabt, die natürlich aus Rücksicht auf die demnächst erwartete Unterstützung des Zentrums im stillen Busen verschlossen werden mußten. Der Rückgang des Zentrums würde von fast der gesamten gegnerischen Presse als eine ausgemachte Sache behandelt, und die Regierung gründete auf diese Berechnung ihren schönen Plan der Kulturkampf-Versumpfung. Wie sehr man in diesem Vorurteil befangen war, ergibt sich am besten aus einer Bemerkung der „Straßb. Post“, welche selbst nach den Wahlen ohne viel Federlesens es als natürlich bezeichnete, daß das Zentrum und die Freisinnigen die Beche bezahlen müßten, während ein rheinisches Organ der nationalliberalen Partei schon von der „großen ultramontanen Niederlage“ faszelt.

Nun ist es allerdings ganz anders gekommen, das Zentrum hat nicht nur seine ganze Position behauptet, sondern auch noch einen Sitz hinzuerobert, seine Mannen haben sich fast allenthalben verstärkt, und überall herrschte bei den Wahlen froher Kampfesmut und gehobene Stimmung. Es ist nicht von ungefähr, daß die gesamte gouvèrnementale und „nationale“ Presse bei ihren Wahlbetrachtungen den Erfolg der Zentrumsparthei fast ganz beiseite läßt. Über unangenehme Dinge, besonders wenn sie überraschend ge-

kommen sind, spricht man nicht gerne, und dann glaubt man auch eine gewisse Anstandsfrist einhalten zu müssen, damit die Leser mittlerweile das vorzeitige Triumphgeschrei der Versumpfungspolitik vergessen.

Das ist aber gerade der große Erfolg und die eminente Bedeutung der Wahlen für das Zentrum: die Versumpfungspolitik, die Halbheit und Laueheit, jene Richtung, die man fälschlich die „gemäßigte“ nennt, und für die in Preußen in Ermangelung eines „gemäßigt“-katholischen Organs in den letzten Monaten die protestantisch-orthodoxe „Kreuztg.“ in zahlreichen Artikeln eintrat, — ist gerichtet. Das katholische Volk hat sich einmütig und ohne Bedenken um die Zentrumsfahne geschart, der Zentrumspolitik ein neues glänzendes Vertrauensvotum ausgestellt und alle jene Verdächtigungen, welche bald diese, bald jene Gruppe von Katholiken sich gefallen lassen mußte, aufs Schärfste zurückgewiesen. Die unerschütterliche Einigkeit und Festigkeit des katholischen Volkes, die abermalige einmütige Proklamierung des ganzen kirchenpolitischen Programms, die entschiedene Zurückweisung der Versumpfungspolitik, das ist die Bedeutung des Volksvotums, welches 101 Anhänger der Zentrumsparthei in den Landtag schickte. Mit diesem klaren Ausdruck des Volkswillens wird auch die preussische Regierung zu rechnen haben, sie muß jetzt endlich zu der Einsicht gelangen, daß alle taktischen Schachzüge, daß alle Künste der Schmeichelei und der Drohung an der Prinzipientreue des katholischen Volkes in Preußen scheitern. Die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht. Und wenn noch zehnmal, noch zwanzigmal die Regierung für ihre kirchenpolitische Politik das Volksvotum anrufen sollte, es wird nicht anders ausfallen, als bisher, im Gegenteil zeigt es sich, wie die freikonservative „Post“ treffend erwähnt hat, daß das Zentrum noch „Expansionsfähigkeit“ besitzt, daß es sich nicht nur überall behaupten, sondern auch noch weiter ausdehnen kann. Wenn man die stetigen Fortschritte des Zentrums seit dem Beginn des Kulturkampfes erwägt und mit ihnen die immerfort auf und nieder schwankenden Bewegungen der anderen Parteien seit den letzten 15 Jahren vergleicht, so kann man über die Bedeutung des neuesten Sieges der Zentrumsparthei nicht im Unklaren sein. Möchten die Regierung bei etwa bevorstehenden kirchenpolitischen Debatten im preussischen Abgeordnetenhaus und im Reichstage sich dessen bewußt bleiben, möchten sie namentlich in der jetzt brennend werdenden Frage der katholischen Ordensmissionen zeigen, daß sie aus der fast beispiellos dastehenden Haltung des katholischen Volkes etwas gelernt haben.

Politische Übersicht.

Danzig, 17. November.

* Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers hat sich bereits wesentlich gebessert. Sein allgemeiner Zustand zeigt nicht das mindeste Bedenkliche.

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[52] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

„Das hatte seinen guten Grund: Wenn ich ihm offen gegenübertrat, so konnte ich so gut fallen wie er; und blieb er am Leben, so war es um Euer Gnaden Sicherheit geschehen. Der Burjche hatte Lunte von Eurem Aufenthalt und war im Begriff, Euch einen freundschaftlichen Besuch auf Waldeck abzustatten.“

„Gott, wie schrecklich ist das alles!“ stöhnte Erika.

„Gelt, es war doch nicht so schlimm, daß ich ihm den Garauß gemacht habe? Ich hätte nur gehofft, wärmern Dank dafür zu empfangen. Wenn der Franzose, wie Ihr zu vermuten scheint, noch nicht ganz tot ist, so warne ich Euch. Ihr wärmt alsdann, wie man zu sagen pflegt, eine Schlange am Busen. Laßt ihn liegen und bekümmert Euch nicht um das Weitere.“ Der Räuber schwenkte grüßend seinen mit Reiterfedern gezierten Hut und verschwand im Nebel.

Der Gedanke, daß Martell um ihretwillen getötet, vielleicht der ewigen Verdammnis anheimgegeben sei, erfüllte Erika mit Verzweiflung. Es war ihr, als müsse sie den Sterbenden wieder zum Leben erwecken. Sanft lehnte sie ihn an den Baum, nahm aus dem mitgebrachten Korbe eine Flasche starken alten Weines, kniete dann wieder vor ihm hin, befeuchtete seine blauen Lippen mit dem edeln Raß und versuchte ihm einige Tropfen davon einzufließen. Mit einem Male war es ihr, als ob seine Brust leise, ganz leise sich hebe und senke, und nach einigen Minuten —

schlug er die Augen auf. Es war ein matter, umflorter Blick, welcher allmählich sich mit dem Ausdruck des höchsten Staumens zu ihr emporhob.

„Sie bei mir, Erika?“ flüsterte er kaum verständlich.

Das junge Mädchen sandte einen innigen Dankesblick gen Himmel. „Gott sei Dank, Sie leben!“ rief sie freudig aus. „Hier nehmen Sie, dies wird Sie stärken.“ Sie goß einen Becher voll Wein und hielt ihn Martell an den Mund.

Er folgte ihrer Weisung und trank wirklich in durstigen Zügen.

„Ich danke Ihnen tausendmal!“ hauchte er. „Ich habe dies nicht um Sie verdient. Doch sagen Sie mir —“ „St, st,“ mahnte Erika. „Sie dürfen jetzt nicht sprechen. Dort kommen Leute, welche Sie unter Dach bringen werden. Später will ich Ihnen alle Fragen beantworten.“

Wirklich nahen in diesem Augenblick, von Sophie geführt, Männer mit einem bequemen Tragkorb. Schweigend traten sie heran und hoben behutsam den Schwerverwundeten in ihren Korb; dann bewegten sie sich mit ihrer Last langsam und vorsichtig abwärts. Die beiden Mädchen folgten ihnen.

„Hast Du nach Dommershausen zum Geistlichen und zum Arzt geschickt?“ fragte Erika. Sophie bejahte.

Die Boten mußten geflogen sein, denn man hatte Waldeck noch nicht erreicht, als von der Seite die beiden Herren schon eilig herkamen.

Was war das? Vor dem Schloßportale hielt der Reisewagen. Graf Boos und seine Gemahlin bleich, mit

ernsten Mienen, schienen im Begriffe, einzusteigen, um sie her stand weinend und verstört die ganze Dienerschaft. Kaum hatte der Graf Erika erblickt, als er, ohne von ihrer eigentümlichen Begleitung Notiz zu nehmen, auf sie zukam und die inhaltschweren Worte sprach:

„Antonius liegt im Sterben. Wir eilen nach Mainz, um ihn noch lebend anzutreffen. — Doch was bringt man hier?“ Er deutete nach dem verdeckten Tragkorb hin.

Erika war über das eben Bernommene wie erstarrt, mit Mühe nur gelang es ihr, sich aufrecht zu halten, und kaum brachte sie tonlos die Antwort hervor: „Einen schwerverwundeten Franzosen.“

„Beypflegen sie ihn gut, liebes Kind, und — beten Sie für meinen Sohn.“ Er reichte ihr die Hand und wandte sich dann schnell, um die Thränen zu verbergen.

Weinend umarmte die Gräfin das junge Mädchen. „Ich hätte Sie so gerne mitgenommen, Eugenie. Doch ich sehe, daß Ihre Gegenwart hier vielleicht noch nötiger ist. Leben Sie wohl. Wir bringen meinen Sohn lebend oder tot.“

Das gräßliche Paar stieg ein, und fort rasselte die schwere Kalesche in den Nebel hinaus. Bleich, mit dem Ausdruck tiefster Seelenqual lehnte Erika an dem Portal. Antonius, ihr Held, ihr alles — Antonius am Sterben! Das war nicht zu ertragen! Ihr Denken stockte und verdunkelte sich, ihr Haupt sank mit geschlossenen Augen auf den Marmorsockel des Portals. Sie sah es nicht, wie der Zug mit dem Verwundeten an ihr vorbei ins Schloß schritt, sie hörte nicht, wie die verstörte Dienerschaft an ihr vorbeieilte, sie fühlte nur, wie innig, wie über alles in

* Die kronprinzlichen Herrschaften siedeln heute von Potsdam nach Berlin über.

* Das, was vor einiger Zeit über die Feier des Regierungs-Jubelfestes Sr. Majestät des Kaisers als König von Preußen mitgeteilt worden ist, wird jetzt in gleichlautenden, ersichtlich offiziellen Zeitungsmeldungen bestätigt. Glückwünsche werden von Körperschaften u. s. w. nur schriftlich entgegengenommen, auch die Abhaltung gemeinsamer Festmahle empfohlen, während am Sonntag, den 3. Januar 1886, Dank-Gottesdienste abgehalten werden sollen.

* Zur Karolinenfrage teilt die ministerielle „Epoca“ mit, die Regierung schweige jetzt über die Angelegenheit auf Grund eines stillen Abkommens mit Deutschland, und fügt hinzu, die deutsche Regierung habe sich bei den Verhandlungen sehr höflich und zuvorkommend gezeigt. Beide Regierungen wollen gleichzeitig die Entscheidung des Papstes veröffentlichen. Dieses soll bereits erfolgt sein. Von verschiedenen Seiten wird aus Madrid berichtet, daß ein Einverständnis zwischen Deutschland und Spanien auf Grund der päpstlichen Vorschläge erzielt sei. Es heißt, Deutschland habe vor allem darauf bestanden, daß in dem päpstlichen Gutachten ausdrücklich hervorgehoben werde, daß es im besten Glauben an sein gutes Recht gehandelt habe, um damit den Anklagen der spanischen Presse, welche das Vorgehen Deutschlands als ein gewalttätiges und räuberisches hinzustellen beliebe, die Spitze abzubreaken. Die Wiener „Neue Fr. Presse“ erhält folgendes Telegramm vom 14. November aus Rom: In der Karolinen-Frage wurden die Vorschläge des Papstes angenommen. Ein Privattelegramm aus Rom, 16. Nov., meldet der „Germ.“ das Gleiche. Es besagt: Die päpstliche Entscheidung über die Karolineninsein wird heute in Rom bestätigt. Der offiziöse Telegraph wird nun jedenfalls bald das weitere mitteilen.

* Das Gehalt des Staats-Sekretärs des auswärtigen Amtes, welches beim Amtsantritte des Grafen Haffeldt von 36 000 auf 50 000 M. erhöht wurde, wird, wie der „Kreuzztg.“ geschrieben wird, nicht verringert werden, wegen der mit diesem Posten verbundenen Repräsentationspflicht. Auch nicht im Falle der Ernennung des Grafen Herbert Bismarck?

* Graf Storzewski zu Labischin (Provinz Posen) hatte die Absicht, eine Villa den Barmherzigen Schwestern mit der Bestimmung zu übergeben, sie zu einer Kinderbewahranstalt oder zu einem Krankenhaus zu verwenden. Die Vorsteherin des Kulmer Hauses richtete dementsprechend unter dem 30. November vorigen Jahres einen Antrag an die Behörde. Nach langem Warten ist jetzt erst von Seiten des Ministeriums die Vorsteherin davon in Kenntnis gesetzt worden, daß es „nach eingehender Prüfung der in betracht zu ziehenden Verhältnisse“ sich „nicht veranlaßt“ finden könne, die erbetene Genehmigung zu erteilen.

* Am 14. d. verhandelte, der „Schl. Volksztg.“ zufolge, die erste Strafkammer des Beuthener Landgerichts gegen die Vollführer bzw. Anstifter des Laura-Hütter Kirchenfrevels. Der Hauptangeklagte, Arbeiter Joseph Kasprzyk aus Siemianowiz, der in der Nacht vom 22. zum 23. Mai (Pünktigsonnabend) die Orgel in der neuerbauten Kirche in fünfzigerechter Weise total zerstörte, den Opferkasten erbrochen und das Gotteshaus selbst in der schändlichsten Weise entehrt hatte, gestand in der Hauptverhandlung dieses grauenhaften Verbrechens auf Anstiften des Konzipienten, ehemaligen Lehrers Franz Osieka, in Deutsch-Bielkar selbst begangen zu haben, während er bei dem Verhör in der Voruntersuchung auch den Kesselschmied Eduard Nowak der Mitthäterchaft bezichtigte. Wie indes zwei aus Czelandz in Russisch-Polen herbeigerufene Zeugen, die den Nowak, der nach Festnahme des Kasprzyk nach Polen geflohen war, festgenommen, beklundeten, hatte Nowak nach eigenem Geständnis in der Nacht des Verbrechens vor der Kirche Wache gestanden, während K. in der Kirche das böshafte Werk ausführte. Kasprzyk selbst war des angeklagten Verbrechens in vollem Umfange geständig und erklärte, es auf Veranlassung des

dieser Welt sie noch immer ihren edlen, heldenmütigen Antonius liebe. Sie hätte sterben mögen, um sein teures Leben zu retten. Mit einem verzweifeltten Aufschrei presste sie die Hände vors Gesicht und lag dann stumm und bewegungslos. Die laute Stimme des Arztes, welcher von dem Schwerverletzten kam, weckte sie endlich aus ihrem dumpfen Schmerz.

„An dem Franzosen, mein gnädiges Fräulein,“ rief er ihr zu, „ist nicht viel zu heilen, die Lunge ist durchbohrt, er hat höchstens noch einige Stunden zu leben. Ich habe das Meinige gethan und ihn jetzt dem Herrn Pfarrer überlassen, der nach meinem Dafürhalten auch nichts bei ihm ausrichten wird.“

Wie ein Schwert drang der harte Urteilspruch in Erikas Herz. Es war ihr, als ob sie selber Schuld daran trage, wenn diese Menschenseele auf ewig zu grunde gehe. Sie wollte den Unglücklichen retten um jeden Preis. Mit heißer Inbrunst flehte sie zu Gott, daß er ihr Kraft verleihen möge, die schwere Aufgabe zu vollbringen; dann eilte sie zu dem Gemach, wohin man den Sterbenden gebettet hatte. Entsetzt jedoch zögerte sie, die Schwelle zu überschreiten, mit schauerlichem Klang tönte die heisere Stimme Martells durch den Saal:

„Hinaus mit dem Priester! Ich will noch nicht sterben! Ich will leben, leben und genießen! Mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen. Hinaus sage ich! Wenn ich die Kraft hätte, würde ich Sie zubringlichen Burschen fortweischen!“

In demselben Augenblick, als Erika die Thür öffnete, schleuderte Martell wutberzerrt das Trinkglas nach dem Geistlichen, daß es klirrend auf dem Parkett zerplitterte.

Konzipienten Osieka, der ihm dafür eine Belohnung von 30 M. versprochen, 18 M. auch gezahlt hätte, begangen zu haben. Die Verhandlungen, welche den ganzen Tag in Anspruch nahmen und zu denen 30 Zeugen geladen waren, endigten mit der Beurteilung sämtlicher Angeklagten. Der schon mehrfach bestrafte Verbrecher Kasprzyk wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer, Nowak zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Osieka zu 3 Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurteilt.

* Abgeordneter Dr. Lieber hat das Mandat für Weilburg angenommen, so daß in seinem bisherigen Wahlkreise, Unterwesterwaldkreis, eine Nachwahl erforderlich wird. Für dieselbe ist Kaufmann Cahensly zu Limburg a. d. Ruhr aufgestellt.

* Infolge des Kulturkampfes weilen 45 Priester der Erzdiözese Köln in Bayern und sind angestellt: 31 in der Diözese Regensburg, 11 in der Diözese Eichstätt, 2 in der Erzdiözese München-Freising und 1 in der Erzdiözese Bamberg. Diese Priester haben, nach der „Reichsztg.“, dem Erzbischof Philippus in den jüngsten Tagen eine Adresse gefandt, in welcher sie dem neuen Oberhirten der Kölner Erzdiözese Treue und Gehorsam geloben. Auch an Kardinal Melchers in Rom sandten sie mit einem Beitrage (ca. 500 M.) zur Ehrengabe der Erzdiözese Köln eine Adresse, in welcher sie ihrer hohen Freude Ausdruck gaben über seine Erhebung zur Kardinalwürde, aber auch ihren Schmerz ausdrückten darüber, daß dieser liebevolle Oberhirt ihrer Heimatdiözese entrißen ist.

* In der französischen Deputiertenkammer verlas gestern der Ministerpräsident Brisson die ministerielle Erklärung, in welcher es heißt, daß die Majorität und die Regierung sich allem hingebend widmen werden, was die Vereinigung aller Republikaner erfordert. Die finanziellen, kolonialen, religiösen und administrativen Fragen bildeten die wichtigsten Sorgen des Landes. Es sei erforderlich, das Budget solide herzustellen. Unglücklicherweise berühre die Krisis gewisse Teile der öffentlichen Einnahmen. Für die Mehrausgaben, welche durch die militärischen Expeditionen und Schuldentilgung entstanden, müsse eine Ausgleichung geschaffen werden. Die Regierung würde nicht zögern, nötigenfalls an die Steuerkraft zu appellieren. Die Erklärung weist das Aufgeben der Kolonialpolitik zurück und hofft, daß die guten Erfolge des Protektorats über Anam sich bald bestätigen und gestatten werden, einen Teil der Truppen im Frühjahr zurückzuziehen. In Hue werde ein Resident eingesetzt, welcher die gleiche Befugnis habe, wie in Annam. Die Erklärung führt die Gesetzentwürfe und Geschäfte auf, mit denen die Kammer sich zu beschäftigen haben werde. Für Madagaskar werde die Regierung ungesäumt die erforderlichen Kredite fordern und dabei die einschlägigen Details mitteilen. Die ministerielle Erklärung erwähnt ferner die Einmischung des Klerus in die Wahlen. Einer Trennung der Kirche vom Staate schein die Majorität der französischen Bevölkerung nicht zugeneigt zu sein, es sei daher eine eingehende Beratung dieser Frage in der nächsten Session notwendig. Inzwischen werde die Regierung sich bemühen, dem Klerus Achtung vor den Gesetzen aufzulegen. [Der Ministerpräsident Brisson sitzt unter einem Damoklesschwert. Den Klerus und die Kirche beleidigen und fürzen, besiegelt die Vernichtung der Republik. Die ersten Glockenschläge zu diesem Ereignisse sind bereits erklingen.] Die Erklärung erwähnt endlich die Reinigung des Beamtenstandes, die eine schwere und langwierige Aufgabe sei, und schließt mit der Aufforderung zur Mitwirkung an alle, welche Frankreich und die Republik erhalten wissen wollten. Die Erklärung wurde vom Zentrum mit Beifall, von der Linken mit Lärm aufgenommen, worauf sich die Kammer bis Donnerstag vertagte.

* In einer Besprechung der neuesten Encklika des hl. Vaters (deren Wortlaut wir in den nächsten zwei Nummern des „Sonntagsblattes“ bringen werden), weist der „Moniteur de Rome“ darauf hin, wie der hl. Vater während der Dauer seines Pontifikates nacheinander die wichtigsten Fragen in Rundschreiben erörtert habe. Als

„Hier kann ich nichts thun, als beten“, sagte der Priester leise und schmerzlich zu Erika. „Versuchen Sie, ob Ihrem Einfluß mehr gelingt. Gott ist barmherzig, er kann noch ein Wunder wirken.“

„Helfen Sie mir, Herr Pfarrer, ich beschwöre Sie!“ rief Erika erregt. „Versammeln Sie alle Leute des Schlosses in der Kapelle und beten Sie gemeinsam, beten Sie, daß er nicht ohne Versöhnung hinübergehe, wo der göttliche Richter ihn erwartet.“

„Das wollen wir thun“, sagte der Geistliche, indem er sich leise entfernte.

Die Komtesse wandte sich dem Kranken zu, welcher nach dem wilden Zornesausbruch bewußtlos in die Kissen zurückgesunken war. Seine Züge zeigten eine erschreckende Veränderung, sie hatten jene unheimliche Färbung angenommen, welche das sichere Zeichen des Scheidens vom Leben ist.

Der Anblick erpreßte ihr einen leisen Schreckensruf. Weinend sank sie vor dem Kreuzstabe nieder, das man am Fußende des Bettes hingestellt hatte. Ernst und feierlich klang es in diesem Augenblicke vom Turm der Kapelle, ein Hilferuf, welcher alle Bewohner des Schlosses zu heißen Gebet vereinigte. Auch Erika hob die Hände empor und flehte in rührenden Worten, daß Gott in seiner Barmherzigkeit die teuer erkaufte Seele, für welche Christus sein Leben dahingegeben, nicht verloren gehe lasse. Sie rief die göttliche Mutter um Hilfe an, sie beschwor ihren erwählten Patron, den heiligen Antonius, daß er mit seiner mächtigen Fürbitte ihr beistehe. Und siehe — ihre Stimme sollte nicht ungehört verklingen, der Himmel öffnete sich ihrem Flehen. (Fortsetzung folgt.)

Philosoph und Theologe erörterte er das Verhältnis von Wissenschaft und Glauben, als Staatsmann und Gelehrter untersuchte er die verschiedenen Probleme unserer Tage, den Naturalismus, Sozialismus u. s. w., als Historiker gab er der historischen Wissenschaft die ihr gebührende Stelle. Die christliche Liebe und das Gebet fanden in ihm einen begeisterten Apologeten und Förderer. Heute zeigt er die auf göttlicher Anordnung beruhenden Rechte und Pflichten aller, der Kirche und der Staatslenker, der Gesellschaften und Individuen, der Familie und der Staaten. Wohl noch nie sei das Verhältnis von Staat und Kirche so sehr beleuchtet und auseinandergelegt, wie in diesem Altentstück.

* Nachrichten vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz stellen es als zweifellos hin, daß die Serben in Bulgarien siegreich vordringen. Die gegenseitigen Stärkeverhältnisse gestalten sich wie folgt: Der gegenwärtig mobilisierte Truppenbestand der aktiven serbischen Armee beträgt mit seinem 1. Aufgebot genau an Infanterie 75 Bataillone mit 1065 Offizieren und 78 255 Mann; Kavallerie 25 Eskadrons mit 191 Offizieren, 4758 Mann und 4859 Pferden; Artillerie 40 Feldbatterien mit 240 Geschützen, 248 Offizieren, 6820 Mann und 6390 Pferden, insgesamt mit Genie, Train und Sanitätstruppen 107 436 Mann. Die Infanterie ist mit einem verbesserten Mausergewehr, die Artillerie mit de Bange'schen Kanonen bewaffnet. — Das Gesamtangebot aller bulgarischen Streitkräfte beträgt nominell allerdings über 120 000 Mann, die aber bisher größtenteils in Ostrumelien standen. Auf der Straße von Pirod nach Sofia bei Zari-Brod-Dracoman re. stehen nur 20 000 Mann, 6 Batterien und 6 Eskadrons, auf der Straße von Leskowsk, im Süden von Trn, 2 Bataillone Infanterie mit 1500 Freiwilligen, 2 Eskadrons und 3 Batterien, im Norden endlich stehen bei Widdin und Kula 4000 Freiwillige mit 5 Bataillonen, 5 Batterien und 1 Eskadron. Die Infanterie ist mit dem Verdun-Gewehr bewaffnet, während die Artillerie verschiedene Systeme und ungleiche Kaliber aufweist. Das erste Gefecht fand bei Zari-Brod statt. Offiziell wird darüber gemeldet: Die Serben machten am 14. d. bei Zari-Brod 200 Gefangene. Die Timokarmee hatte bei der Einnahme von Adlie 150 Mann Gesamtverlust. Die Serben haben seit dem Beginne des Krieges 50 Tote und 200 Verwundete verloren. Der Vormarsch dauert an allen Punkten fort. — Am 15. d. morgens wurde das von den Bulgaren besetzte Dracoman von starken serbischen Streitkräften, die von Zari-Brod vorrückten, angegriffen. Ein lebhaftes Artilleriegefecht entspann sich und dauerte bis zur Nacht an, fügte jedoch den bulgarischen Truppen wenig Schaden zu. Ein anderes serbisches Korps, das die Position von Dracoman zu umgehen suchte, wurde zurückgeworfen. Heute wird ein erneuter Angriff erwartet. Bei Trn fand ebenfalls ein Gefecht statt. — Über das Artilleriegefecht bei Dracoman wird weiter gemeldet: Die bulgarischen Truppen, welche den Paß von Dracoman besetzt hielten, betrug 2000 Mann. Sie hatten einen Artillerieangriff des sehr überlegenen Feindes auszuhalten und leisteten bis zum Dunkelwerden Widerstand. In diesem Augenblicke wurde bekannt, daß ein serbisches Korps eine Umgehung des linken Flügels der Bulgaren ausführte; man hofft, daß rechtzeitig Verstärkungen nach diesem wichtigen Defilee geworfen werden können. — Ein ferneres Telegramm meldet: Sofia, 16. Novbr. „Die Serben umgingen nach erbittertem Kampfe die Position von Trn über Rapscha und halten in diesem Augenblicke den Weg von Trn nach Bresnik besetzt. Dracoman wurde nach tapferer Verteidigung definitiv aufgegeben. Die Bulgaren konzentrieren sich bei Slivniza, wo heute der Angriff der Serben erwartet wird; letztere rücken mit großen Streitkräften vor. Der Fürst von Bulgarien bat den Sultan telegraphisch um Hilfe gegen die Serben.“ Aus den nur kurzen Nachrichten geht zur Evidenz hervor, daß der Fürst von Bulgarien sich in einer Klemme befindet — sein Thron steht auf dem Spiele!

* Der Insurgentenführer Louis Niel ist gestern in Regina (Kanada) hingerichtet worden. Der Unglückliche hatte vor seinem Tode mit größter Andacht die hl. Sterbesakramente empfangen.

* Der Emir von Buchhara ist gestorben; sein Nachfolger ist sein Sohn Seid Abdul Mahad.

Polales und Provinzielles.

Danzig, 17. November.

[Verhaftung.] Gestern wurde die Wirtin des Bildungsvereinshauses, Frau Steller, geschiedene Frau Heinrich, auf Grund neuer Indizien abermals verhaftet. Frau St. ist dringend verdächtig, in Kahlberg, wo sie Pächterin des Kurhauses war, einer bei ihr logierenden und verstorbenen Dame aus Königsberg mehrere Tausend Mark entwendet zu haben. In dieser Angelegenheit ist gleichfalls verwickelt der Bruder von ihr, der Restaurateur Ehler in Rosenberg (Danziger Landkreis), dem nachgewiesen wurde, daß er ein der Dame gehörendes Sparcassenbuch der Sparcasse in Königsberg präsentiert und das Geld abgehoben hatte.

[Diebstahl.] Gestern Abend wurde der Arbeiter Ferdinand Wlanowski verhaftet, weil er im Eisenbahnkoupée auf der Strecke zwischen Guteherberge und hier einer Handeldsfrau 12 M. entwendet hat. B. gestand den Diebstahl sofort ein.

[Stadttheater.] Herrn Direktor Zantisch ist es gelungen, den derzeitigen Gast unserer Bühne, Herrn Anton Schott, zu einer Abschiedsvorstellung zu bewegen, welche

am Donnerstag, den 19. Nov., stattfindet. Nach eigener Wahl wünscht Herr Anton Schott einen gemischten Wagnerabend zu veranstalten. Es gelangt zur Ausführung „Walzküre“, erster Akt, von H. Wagner. Sigmund Herr Anton Schott, Sieglinde Fr. v. Weber, Hunding Herr Herrmann, dazu das Meisterfinger-Vorpiel und zum Schluss „Lohengrin-Abchied“. Lohengrin Herr Anton Schott, Elsa Fräulein Flor.

t [Verhaftet] wurden gestern der Aufseher George Kraft wegen groben Unfugs, der Knecht Michael Malz wegen Verdachts der Brandstiftung und der Arbeiter August Mischkowski wegen Diebstahls und Bettelns.

-a- [Schwurgericht.] Auf der Anklagebank befanden sich heute der Arbeiter Joseph Plomin zu Lesnau des wissentlichen Meineides, und der Landwirt Albrecht Krzyzan daselbst der Anstiftung zu diesem Verbrechen angeklagt. K., welcher eine Besitzung in Lesnau hat, die er, da er unverheiratet, mit seiner Mutter bewirtschaftet, lebt mit seinem Nachbar, dem Besitzer Rumza dort, in nicht zu großer Freundschaft. Am 6. Sept. v. J. weideten zwei Ochsen des K. und waren bei dieser Gelegenheit auf das Rumzasche Ackerstück übergetreten. Letzterer wollte die Ochsen pfänden, wurde aber daran durch den Krzyza und dessen Angehörige gehindert. Infolge einer Denunziation des K. bei dem Amtsgericht zu Puszig erließ dasselbe gegen den K. wegen unberechtigten Weidens auf fremdem Acker unterm 27. Januar 1885 ein Strafmandat in Höhe von 30 M.; gegen dieses erlop K. Einspruch und schlug den erstangeklagten Plomin als Entlastungszeugen darüber vor, daß die beiden Ochsen von dem Rumza erst auf seinem Acker hingetrieben worden sind, und daß derselbe sonach zur Pfändung gar nicht berechtigt gewesen. In dem schöffengerichtlichen Termine zu Puszig befandete und beschwor am 7. Mai 1885 Plomin die Richtigkeit der Angaben des Krzyzan, dennoch wurde derselbe verurteilt, weil der Gerichtshof der Zeugenaussage des Plomin keinen Glauben beimäß. Es wird nun angenommen, daß Plomin wissentlich einen Meineid geleistet habe, und daß Krzyzan ihn hierzu durch Versprechungen und Drohungen verleitet habe. K. bestreitet die Anklage entschieden und behauptet daß P. sich ihm als Zeuge angeboten habe. Er sei deshalb auch des Glaubens gewesen, daß P. bei der Pfändung zugegen gewesen. [Bei Schluß des Blattes dauert die Beweisaufnahme fort.]

* [Reskript.] Wir machen auf ein dieser Tage im „Reichsanzeiger“ veröffentlichtes Reskript aufmerksam. Danach sollen alle Reichsangehörigen, welche sich im vollendeten 42. Lebensjahre befinden, angehalten werden, sich über ihre Militärpapiere glaubhaft vor Polizei- und Gemeindefürsorge auszuweisen, und wer dieses nicht vermag und am Orte nicht seinen Wohnsitz hat, soll der Militärbehörde „zugeführt“ werden. Das berufsmäßig reisende Publikum wird daher gut thun, stets die Militärpapiere mit sich zu führen.

* [Personalien.] Der Steuererheber Leiding ist von Karthaus nach Flatow vom 1. Dezember versetzt. — Für den Gemeindebezirk Ober-Grzybno (Kr. Karthaus) ist der Besitzer Johann Benkowski als Gemeindevorsteher gewählt worden. — Für den Gemeindebezirk Sianowo (Kr. Karthaus) sind der Besitzer Franz Reszke als Gemeindevorsteher, und der Besitzer Johann Skrzypkowski als Schöffe gewählt worden.

* [Schulnachrichten.] Die vierte Lehrerstelle an der kath. Schule zu Pangritz Kolonie (bei Elbing) ist dem Lehrer Blum von hier verliehen worden. — Für die vakante Lehrerstelle an der Johannischule hier selbst ist Lehrer Mahlau von der Mittelschule gewählt worden. An seine Stelle wurde Lehrer Ditmar von der Niederstädtischen Knabenschule berufen.

pp. **Aus dem Kreise Neustadt,** 16. Nov. In Klein Dommatau wurden in voriger Woche mehreren Besitzern Enten und Gänse entwendet; drei der gestohlenen Enten wurden zwar noch lebend aber in arg zerschlagenem Zustande vorgefunden. — In Klein Piasniz gastiert eine Zigeunertruppe mit einem Marionettentheater. Diefelbe hat folgende kuriose geschriebene Einladung zum Besuche ihrer Vorstellungen erlassen: „Befanntmachung. Heute Abend eine Vorstellung, wo aufgeführt wird im Marionettentheater, wo aufgeführt wird der Pfalzgräfin Genesova. Dasselbe währet so lange bis zu ihrem Begräbnisplatz begleitet mit Musik. anfang 7 Uhr Abend. An Antree die großen 15 Pf., Kinder 10 Pf.“ Sicher tragen derartige Schmier-Vorstellungen nur zur Demoralisation der Bevölkerung bei und ihre Inhibierung läge in landespolizeilichem Interesse. — Am Mittwoch wurden in Kl. Piasniz auf dem Gehöfte des dortigen Pächters S. beim Graben einer Kartoffelkaule menschliche Gebeine vorgefunden, die noch durch die Sehnenbänder zusammenhängen: Der Funder hat diese Knochenreste in einen Korb gelegt und vorläufig hinter der Scheune vergraben. Jedensfalls werden dieselben später auf dem Kirchhofe beigelegt.

△ **Aus dem Kreise Karthaus,** 15. Nov. Zur Wahl dreier Rassenmitglieder und dreier Stellvertreter für die Schullehrer-Witwen- und Waisenkasse ist hieselbst ein Termin auf den 28. November cr., vorm. 11 Uhr, anberaumt und dazu alle Lehrer des hiesigen Kreises, welche Rassenmitglieder sind, eingeladen worden.

* **Verent,** 13. Nov. Seitens des Provinzialrats ist genehmigt worden, daß hieselbst fortan jährlich vier Schweinemärkte abgehalten werden. Es sind hierfür folgende Tage angesetzt worden: der erste und dritte Dienstag im Monat Dezember, der zweite Dienstag im Januar und der zweite Dienstag im Februar. — Heute wurde die Eisenbahnstrecke von Hohenstein nach hier durch Beamte des kgl. Eisenbahn-Betriebsamts Danzig mittels Revisions-

zuges befahren. Wie verlautet, sieht die Revisionsreise auch mit Feststellung der Frequenz auf dieser neuen Eisenbahnstrecke in Verbindung, hauptsächlich nach der Seite hin, ob das Verkehrsbedürfnis die Einlegung eines dritten Zuges erfordert, durch dessen Einrichtung auch die jetzt hervortretenden Beschwerden, daß das mit unserer Stadt verkehrende Publikum, besonders solches, welches bei den Behörden zu thun oder auf den Wochenmärkten hier Geschäfte hat, den ersten hier kurz nach 12 Uhr mittags eintreffenden Zug nicht benutzen kann und die Reise hierher nach wie vor per Fuhrwerk zurücklegen muß, gehoben würden. Es hat sich seit Eröffnung der Bahnstrecke hier ein unerwartet reger Verkehr entwickelt, und es steht zu erwarten, daß etwa mit Neujahr k. J. ein dritter Zug eingelegt wird, welcher dann etwa um 9 Uhr früh auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen würde. (D. 3.)

* **Pr. Stargard.** In Hochstüblau und Pselplin werden vom nächsten Jahre an jährlich zwei Vieh- und Pferdemärkte stattfinden, der eine im Frühjahr, der andere im Herbst.

x. **Konitz,** 16. Nov. Heute wurde die Kleinkinderbewahranstalt der Franziskanessen mit 57 Kindern eröffnet. Die Aufsicht über die Kleinen führt Schwester Pacifka. Mehrere Damen der Stadt, insbesondere die Mütter der Kleinen, wohnten der Eröffnungsfeier bei. Herr Wikar Grajewski richtete einige Worte an die Kleinen, deren Herzen in wenigen Stunden von der Schwester gewonnen waren. Erfreulich ist es, daß gerade die Kinder der arbeitenden Klasse, für welche derartige Anstalten hauptsächlich eine Wohlthat sind, gleich bei der ersten Aufnahme zahlreich vertreten sind.

d. **Konitz,** 16. Nov. Gestern versuchte die bereits neunmal wegen Diebstahls, zuletzt mit 4 Jahren Zuchthaus bestrafte Schächerin Maria Wille aus Barkensfelde ein Paar Wasserleitfäden, die auf den Sohlen das Zeichen C. H. tragen, zu verkaufen. Die Frau wurde aber angehalten und verhaftet. Der Bestohlene, welcher ein Schuhmacher aus Jastrów sein soll, wird auf diese Weise zu seinem Verluste, der mindestens 25 M. beträgt, gelangen.

* **Konitz,** 14. Nov. Der Vorstand des Vereins gegen Hausbettelei beabsichtigt am hiesigen Orte eine Kaffee- und Theeskanke, sowie eine Volksschule zu errichten. Dieses Vorhaben wird schon in den nächsten Tagen verwirklicht werden. — Die kgl. Regierung hat die Bildung einer einzigen Innung für die Stadt Konitz und die Gründung einer Innungsstrankenkasse im Prinzip genehmigt. — Der seit dem 1. d. M. an der hiesigen Elementarschule angestellte Lehrer Klink aus Zempelburg hatte bei seiner Anstellung wieder gekündigt. Der hiesige Magistrat hat nun beschlossen, die Stelle an der Stadtschule anderweitig zu besetzen und in erster Linie auf die sich früher um die Stelle Beworbenen Rücksicht zu nehmen. — In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der frühere kgl. Forstaufseher Hermann Egidij aus Wildgarten von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. — In der Strafsache gegen den Arbeiter Johann Klawitter aus Zempelburg wegen vorläufiger Brandstiftung wurde auf Beschluß des Gerichtshofes die Verhandlung wegen weiterer Beweisführung bis auf weiteres vertagt.

e. **Karszyn.** Am 13. d. M., nachts 3 Uhr, entstand in dem Wohnhause des Besitzers Vinzent Lipski aus Weitsee Feuer, welches so rapid um sich griff, daß das Gebäude in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Das sämtliche Mobiliar, sowie Betten, Wäsche und Bekleidungsgegenstände und ca. 80 Hühner sind mitverbrannt.

* **Zempelburg,** 13. Nov. Vier Personen hatten am gestrigen Martinmarkt hier der Schnapsflasche zu sehr zugesprochen und fand man am Morgen zwei derselben tot in den Straßen der Stadt liegend und zwei im See ertrunken vor.

f. **Ramin.** Am 11. d. M., morgens 7 Uhr, hatte sich der Kolonist Sommerfeld aus Ramin-Dombrowo nach Zempelburg zum Jahrmarkt begeben, während dessen Ehefrau zurückblieb. Als S. abends 6 Uhr zurückkehrte, fand er sein Wohnhaus niedergebrannt und vermißte auch seine Ehefrau. Die bei der Brandstätte anwesenden Personen konnten ebenfalls Auskunft über den Verbleib der Frau Sommerfeld nicht geben. Es wurde sofort die Vermutung laut, daß dieselbe in den Flammen umgekommen sei und daher an das Abräumen der Brandstätte geschritten. Abends 10 Uhr fand man dieselbe verkohlt in dem Schutte vor. Die Unglückliche hatte an diesem Tage Flachs geschwungen und denselben in dem Ofen ihrer Wohnstube getrocknet. Hierbei muß der Flachs wie die Kleider der S. Feuer gefaßt und das Unglück herbeigeführt haben.

§ **Gradenz,** 16. Nov. Unsere „Liedertafel“, welche der Frau Wulka nach jeder Richtung hin gerecht wird, hat am vergangenen Sonntag durch Ausführung des Tongemäldes „Am Meeresstrande“, von Julius Otto und anderer kleiner Gesangspieffen, dirigiert von dem kgl. Anstaltslehrer Herrn Mezel, wieder einmal eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt. Sämtliche Lieder wurden zur vollen Zufriedenheit des Publikums vorgetragen. Die deutliche Aussprache, die scharfe Beobachtung der Dynamik und des Rhythmus ließen nichts zu wünschen übrig. Der Verein lebe, blühe und gedeihe!

* **Gradenz,** 16. Novbr. Die dritte und letzte Schwurgerichtssperiode dieses Jahres wurde heute von dem Vorsitzenden Herrn Landgerichtsdirektor Górzki mit einer kurzen Ansprache an die Geschworenen eröffnet. Der erste Angeklagte Friedrich Domielki von hier wurde schuldig befunden, am 17. April d. J. in Darpen das Gehöft des Besitzers Ziep vorläufig in Brand gesetzt zu haben, und er wurde deshalb zu 6 Jahren Zuchthaus,

Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt.

* **Frauenburg,** 13. November. Dem bischöflichen Stuhl von Ermland ist zur Annahme einer demselben behufs Verwendung zur Dotierung von katholischen Seelsorgerstellen und Messstiftungen in Missionsgegenden gemachten Schenkung eines Kapitals von 15 000 M. die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

* **Kreis Mohrungen,** 12. Nov. Eine grausenhafte That ist gestern Abend in dem Dorfe Neußen verübt worden. Der Einwohner Tesmann sollte, wie dem „Geselligen“ geschrieben wird, weil er keine Miete zahlte, die Wohnung räumen, welche er von dem Schuhmacher Koske gemietet hatte, aber da er das nicht gutwillig that, wollte Koske ihm in Gemeinschaft mit seinen beiden erwachsenen Söhnen gewaltfam den Auszug besorgen, während Tesmann im Gasthause Martini feierte. Aber Tesmann bekam Wind von dem Vorhaben der drei, eilte nach Hause und ging dem Koske und seinen Söhnen wütend mit einem großen Messer zu Leibe. Der eine der Söhne wurde erstochen, der andere sowie der Vater sind zwar noch am Leben, sie sind aber ebenfalls so zugerichtet, daß der Arzt keine Hoffnung hegte, sie am Leben zu erhalten. Tesmann wurde gebunden und mit seinem Helfershelfer, dem Schneider Krause, dem Gerichte überliefert; er läßt eine Frau und sechs kleine Kinder in den ärmlichsten Verhältnissen zurück. Sehr viel Schuld an diesem Elend trägt die Frau. Dieselbe ist in weit größerem Maße als der Mann dem Schnaps ergeben. So ist nicht nur ein Bauergrundstück, welches sie unter guten Verhältnissen besaßen, darauf gegangen, sondern auch die nötigsten Habfertigkeiten an Wäsche, Kleidung, Betten &c. sind zuletzt für Schnaps veräußert worden. — Möchte das schreckliche Ende allen Schnapsliebhabern eine Warnung sein.

* **Uyd,** 12. Nov. Durch die Humanität unseres Gerichts ist eine Familie vor dem Untergange bewahrt worden. Dem Wirte Kowalewski auf Abbau Wirsbowen brannte im vergangenen Sommer das ganze Gehöft ab, und alle Anzeichen sprachen dafür, daß ein Verwandter des K. aus Sanien das Feuer angelegt habe, und zwar mit Wissen und Willen des Besitzers. Die beiden kamen daher auch in Untersuchung. Der Verwandte wurde sofort verhaftet und saß fast sechs Monate in Untersuchungshaft. Die Verhaftung des K. war auch schon verhängt, denn Wirsbowen liegt nur ¼ Meile von der polnischen Grenze und K. konnte leicht entfliehen. Der Mann mußte sich aber unschuldig und stellte daher dem Richter vor, daß er fast allein auf seiner 250 Morgen großen Besitzung zur Aufsicht bei der Ernte da sei. Komme er nun ins Gefängnis, so müsse das Grundstück unrettbar verloren gehen. Das Gericht verlangte nun eine Kaution von 500 M. für die Freiheitsbelassung und ließ, da K. kein Geld hatte, zu, daß die 500 M. Kaution auf das Grundstück eingetragen wurden. Der Mann blieb nun in Freiheit, erntete alles ein und stellte sich dann dem Schwurgericht. Er wurde hier für unschuldig befunden und freigesprochen. Hätte ihn das Gericht im Frühlinge gefänglich eingezogen, so wäre der Mann samt seiner Familie ruiniert gewesen.

* **Breschen** (Provinz Posen), 11. Nov. Der Arbeiter Stelter von hier, aus Polen gebürtig, mehrere Jahre hier ansässig, erschoss sich gestern auf offener Straße mit einem Revolver. Der Erschossene hatte, wie die „P. Z.“ berichtet, von der hiesigen Behörde den Ausweisungsbefehl erhalten. Von der Zeit an trug sich Stelter mit Selbstmordgedanken und äußerte: er würde sich eher erschießen, als nach Polen wieder zurückziehen, und vollführte auch gestern die schreckliche That. Derselbe hinterläßt eine Frau in dürftigen Verhältnissen.

* **Posen,** 12. Nov. Dr. Karchowski nebst Gemahlin aus Kions sind vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des Staatspfarrers Kubetschak zu 150, resp. 50 M. verurteilt worden. Die Sache hatte bereits das Amtsgericht Schrimm beschäftigt, und war dort auf 15, resp. 5 M. erkannt worden; die Strafverschärfung erfolgte nicht einmal auf Antrag des Staatsanwalts Hübschmann. Die gegen den bekannten Kubetschak gerichtete Beleidigung war von den Angeklagten in Gegenwart ihres Dienstmädchens ausgesprochen worden; dasselbe Frauenzimmer ist nämlich darauf zu Kubetschak gezogen und hat diesem alles wiedererzählt, was ihre frühere Dienstherrschaft über ihn gesprochen hatte.

Vermischtes.

** Der Bau des Reichstagshauses in Berlin beschäftigt viele Hände von nah und fern. So liegen auch Bestellungen für dasselbe im Fichtelgebirge vor. Im ganzen sind 139 000 Kubikmeter Steine für den Preis von 5 ½ Millionen Mark bestellt worden. Die Lieferzeit beträgt acht Jahre. Der größte Teil der Steine wird in der Gegend von Hafffurt gebrochen und dann poliert. Der Transport der großen Blöcke per Achse macht sehr viele Schwierigkeiten.

** Die Zahl der Selbstmorde hatte in Berlin im vorigen Monat eine ganz außerordentliche Höhe erreicht. Infolge dessen hatte auch die Berliner Morgue im vergangenen Monat eine außerordentlich starke Frequenz aufzuweisen. Es sind dort in diesem einen Monat nicht weniger als 66 Leichen eingeliefert worden, meist von Selbstmördern. Die Mehrzahl der Letztern hat bei Lebzeiten dem jüngeren Kaufmannstande angehört. Ein großes Kontingent stellten auch Bagabunden, die auf der Straße gestorben waren.

Litterarisches.

Katholischer Missions-Atlas. 19 Karten in Farbendruck mit begleitendem Text. Von D. Werner S. J. Zweite verbesserte Auflage. Freiburg, Herder 1885. Preis: 4 M. Durch die in gleichem Verlage erscheinende von Freund und Feind gerühmte Zeitschrift „Katholische Missionen“ ist das Wirken der Missionäre in den außereuropäischen Erdteilen mehr als bisher zur Kenntnis der deutschen Katholiken gebracht. Ein dankenswertes Unternehmen war es, im Anschluss an die vorgenannte Zeitschrift obigen Missionsatlas herauszugeben. Dieser Atlas, welcher auf das ganze große Missionsgebiet der katholischen Kirche Rücksicht nimmt, fand solchen Anklang, dass die erste Auflage in wenigen Wochen vergriffen war. Zwei Jahre lang hat der Verfasser die Archive in der Kongregation der Propaganda zu Rom durchforscht und diese Frucht eines wahren Diensteifers liegt nun reif vor uns. Es ist eine wahre Freude für den katholischen Christen, der von der weltumfassenden Aufgabe seiner Kirche ein Verständnis hat, diesen Atlas zu studieren und aus dem vorangehenden gründlichen statistischen Bericht zu erfahren, wie die Kirche heute ebenso wie in früheren Zeiten und heute vielleicht mehr wie in mancher anderen Periode der Kirchengeschichte sich ihrer Aufgabe als Lehlerin aller Völker bewußt ist und über den ganzen Erdball ihre Thätigkeit ausdehnt. Deshalb sei dieser Missionsatlas aufs dringendste empfohlen.

Danziger Standesamt.

Vom 16. November.
Geburten: Urb. Karl Bier, T. — Schlosserges. Gustav Pfeiffer, S. — Hutmacher Wilh. Schwarz, T. — Kfm. Gustav Biglahn, S. — Korbmacher Emil Hinz, T. — Stadtkoch Arthur Gelsz, T. — Keihschlägerges. Louis Mumm, T. — Urb. Jakob Pofanski, T. — Schuhmachersges. Joh. Trybull, S. — Urb. Ernst Grünwald, S. — Bahnhofs-Wagenschieber Rud. Böck, T. — Böcherges. Theophil Gurski, T. — Schneidersges. Herm. Bilgitz, S. — Schuhmachersges. Jos. Frenzel, S. — Tischlerges. Otto Horn, S. — Schiffseigentümer Friedrich Wille, S. — Schmiedeges. Ernst Weinert, S. — Lokomotivführer Immanuel Logan, S. — Urb. Herm. Jakob, T. — Kürschnermstr. Gottl. Kudrinski, S. — Uebel. 1 S.
Aufgebote: Urb. Frdr. Draheim und Ida Helene Barth. — Tischlerges. Otto Wilh. Wobeski und Wwe. Emma Karoline Emilie Auguste Helene Kraske, geb. Gischkadt. — Schneidersges. Karl Wölke und Wilhelmine Auguste Hilbert. — Kaufmann Richard Julius Benz und Anna Helene Würstel. — Tischlergeselle Johann August Frdr. Hannemann und Anna Auguste Formella.
Heiraten: Schuhmachersges. Karl Martin Piepjohn in Kl. Waldorf und Maria Amalie Hinz hier. — Fabrikarb. Joh. Frdr. Erdmann Weiß und Wwe. Luise Mathilde Amor, geb. Bernstein. — Tischlerges. Ed. Karl Kluf u. Helene Bertha Mistelki. — Schuhmachersges. Anton Schwarz und Konstantia

Rosente. — Fleischerstr. Alb. Karl Ernst Schepte z. Emmeline Christiane Leimert.
Todesfälle: T. d. Lehrers Alb. Diehall, 5 B. — S. d. Schneidersges. Franz Tischmann, 3 J. — T. d. Schuhmachersmeisters Heint. Busch, 1 J. — S. d. Schmiedeges. Theodor Danrath, 1 J. — T. d. Tapeziers Gust. Wigge, 4 J. — T. d. Instrumentenleisters Ernst Banjelow, 1 J. — Fabrikarbeiter Frdr. Wilh. Weinland, 62 J. — Wwe. Karoline Wilhelmine Behrent, geb. Schacht, 92 J. — T. d. Urb. Leop. Wischniewski, 1 J. — S. d. Urb. Heint. Busch, 1 J. — S. d. Schlosserges. Gust. Pfeiffer, 9 St. — S. d. Schlosserges. Martin Ed. Labbe, 9 M. — T. d. Glasermstrs. Wilh. Hfemeier, 3 J. — S. d. Maurerpoliers Andreas Kusch, togeb. — S. d. Klempnerges. Rud. Helwig, 1 J. — S. d. Kfm. Gust. Biglahn, 39 St. — Dienstmädchen Marie Amalie Wilhelmine Milch, 22 J. — Urb. Joh. Jakob Olschewski, 69 J. — T. d. Urb. Joh. Trzynski, 4 M. — T. d. Urb. Rob. Makowsky, 2 J. — S. d. Buchbindereibesitzers Wilh. Voss, 1 J. — Wwe. Charlotte Pauline Marie Baum, geb. Wischof, 43 J. — T. d. Arbeiters Franz Urbanowicz, togeb. — S. d. Urb. Oskar Schön, 1 J. — Urb. Herm. Budnowski, 33 J. — Uebel. 4 T.

Briefkasten.

Herrn P. in Berent: Eine an Sie gerichtete Karte ist als unbestellbar zurückgekommen. — Nach Graudenz: Im redaktionellen Teile können wir das betr. Geschäft nicht empfehlen: dazu ist der Inseratenteil. — Nach Marienburg: Wir haben Ihren Wunsch, den wir vollständig teilen, der Redaktion der „Emil. Bl.“ mitgeteilt und hoffen Beseitigung. — Nach Stuhm: Abgeschriebene Sachen nehmen wir nicht auf.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 16. November.
Weizen: Veranlaßt durch die kriegerischen Nachrichten aus den Balkanstaaten war am Anfange der Frühbörse lebhafter Kaufsult, und wurden die mittleren Qualitäten reichlich 2 M. teurer bezahlt, während die besseren volle letzte Preise holten. Zum Schluß derselben und an der Mittagsbörse waren jedoch nur Sonnabendspreise zu erzielen. Für inländischen wurden volle, mitunter auch etwas höhere Preise gezahlt. Es erzielten inländisch rotbunt 123/4 Pfd. 140, 130 Pfd. 148, glasis 125/6 Pfd. 147, glasis etwas frank 125 Pfd. 148, hellbunt 125/6 Pfd. 147, 128/9 Pfd. 151, 129 Pfd. 152, hochbunt 131 Pfd. 154, fein hochbunt 130 Pfd. 155 M. p. To.
Polnischer z. Tr. bezogen 117 Pfd. 117, 124 Pfd. 123, frank hellbunt 118/9 Pfd. 125, 120 Pfd. 125, bunt 122/3 Pfd. 126, 126/7 Pfd. 132, gutbunt 123/4 Pfd. 148, hellbunt 121/2 Pfd. 126, 123—124 Pfd. 130, 124/5 Pfd. 132, 127/8 Pfd. 138, hochbunt 129 Pfd. 140, 129/30 Pfd. 141 M. p. To.
Russischer z. Tr. blaupigig Ghirka 117 Pfd. 117, Ghirka 118 Pfd. 118, blaupigig 121 Pfd. 118, rotbunt befest 119 Pfd. 118, frank hellbunt 118 Pfd. 122, frank hell 122/3 Pfd. 130, hell 123 Pfd. 134, rotbunt 122—123/5 Pfd. 125, rot 120 Pfd.

121, rot bezogen 124/5 Pfd. 126, rot frank mit Roggen befest 123/4 Pfd. 124, 124/5 Pfd. 126, rot milde frank 123 Pfd. 123, rot milde 124/5 Pfd. 128, streng rot 123 Pfd. 139 M. p. To. Regulierungspreis 133 M.
Roggen verkehrte in rubiger Haltung, da Exportfrage fehlte. Für inländischen 122 Pfd. und 123 Pfd. ist 122—123, für 118 Pfd. 121, für 121 Pfd. mit Auswuchs 120/2, für poln. zum Transit 123 Pfd. 93 M. per 120 Pfd. p. To. bezahlt. Regulierungspreis inländisch 123, unterpolnisch 93, Transit 92 M.
Gerste nur inländ. große 102 Pfd. mit 114, 105/6 Pfd. mit Geruch 110 M. per Tonne gehandelt.
Safer inländischer 127, poln. z. Tr. 105 M. bezahlt.
Buchweizen zum Transit 103, mit Geruch 102 M. bezahlt.
Spiritus M. 35 Geld.

Berlin, den 16. November.

Preise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 146—168 M., **Roggen** 130—140 M., **Gerst** 115—170 M., **Safer** 124—162 M., **Erbsen**, Kochware 160—200 M. Futtermware 136—144 M., **Spiritus** per 100% Liter 37 bis 37,4 M. bez.

Berliner Kursbericht vom 16. November.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,30
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	—
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,60
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	—
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	101,60
4 1/2 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	100,50
4 1/2 % neue Westpreussische Pfandbriefe	100,50
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,60
4 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	101
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,40
4 1/2 % Posenische landw. Pfandbriefe	100,60
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	100,40
5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,30
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,20
Danziger Privatbank-Aktien	128,50
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	91,25
4 1/2 % Ungarische Goldrente	77,70

Eine schwere Wahl ist es für jeden, welcher zur jetzigen Jahreszeit von Erkältung Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrhen u. heimgeführt wird, ein rasch wirkendes, unschädliches Mittel unter den vielen Präparaten auszuwählen. Berücksichtigt man jedoch, daß nur dann ein Mittel von Erfolg sein kann, wenn es auf die Ursache des Katarrhs (die entzündeten Schleimhäute) direkt einwirkt, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Apotheker W. Boffschens Katarrhpillen das beste Mittel sind. Erhältlich in den Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

Kartellverband der katholischen Studenten-Vereine!

Morgen, Mittwoch den 18. huj., abends 8 Uhr c. t.: **Philisterzirkel, Kaiserhof.**

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

Weihnachtsspiele.

Von **Joh. Leop. Panske, Weltpriester.**
I. Die Waise.
II. Die Hirten vor Bethlehem.
In farbigem Umschlag. Elegant ausgestattet. Preis 20 Pf.

Vorstehende Weihnachtsspiele eignen sich vorzüglich zur Aufführung in Schulen und Familien, da zu der Darstellung nur wenige Personen erforderlich sind.
Danzig. **H. F. Boenig.**

Westen für Damen und Kinder von 1,80 M. ab.
woll. Frauenstrümpfe von 90 Pf. ab.
woll. Kinderstrümpfe von 40 Pf. ab.
woll. Mannssocken von 60 Pf. ab.

Eine Partie **Sandshuhe, Kapotten, Korsets, Damen- und Herrenknope** zu jedem nur annehmbaren Preise empfiehlt
H. Dauter, Heil. Geistgasse 13, Eingang Scharnackergasse.

Ihrem hochgeehrten Herrn Pfarrer

Otto Radtke in Köln

wünschen zu seinem Namenstage recht langes Leben und kräftige Gesundheit, Unverdorrenheit und Ausdauer und gute Erfolge in der Seelsorge.
Die Lehrer der Pfarodie.

Er. Hochwürden

unserm vielgeliebten Herrn Pfarrer

Otto Radtke in Köln Westpr.

zu seinem Namenstage am 18. November

die besten Glück- und Segenswünsche, Gesundheit, ein recht langes Leben und das beste Wohlergehen in treuer Liebe dargebracht von **J. K. und T. K.** in Abbau B.

J. Penner, Danzig,

Herren-Konfektions-Geschäft,

Langgasse 50, erste Etage, nahe dem Rathause,

empfiehlt in eleganter Ausführung bei tadellos garantiertem Sitz:

Winter-Anzüge von 45 M., Winter-Paletots von 45 M. an.

Gegen Barzahlung mit Rabatt. Abschlagszahlung in Raten.

J. M. Cohn,

Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfiehlt

Neuheiten in Kleiderstoffen, schwarze, weiße und farbige Kaschmir, schwarze und weiße Seidenstoffe

in bedeutender Auswahl

zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten

halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe

(besonders zu herben Hauskleidern geeignet)

a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen, Dowlas, Hemdentuche, Chiffons, Einschüttungen, Bettbezüge,

Flanelle, Parchende, Negligestoffe, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge,

Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Bettvorleger, Kissen, Möbelstoffe

in anerkannt soliden Qualitäten

zu bedeutend billigeren und festen Preisen.

Ein Führer durch den dunkeln Erdteil.

Im Verlae von **Gressner & Schramm** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afrika Hand-Lexikon

von **Paul Heichen.**

Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für jedermann, mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Erscheint in ca. 30 Lieferungen zum Preise von **50 Pfennig**. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagsbuchhandlung gratis und franko. Probehefte kann jede Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

Zwei Stückflügel von vorzüglichem Ton sind wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen oder zu vermieten **Altstädtschen Graben 54** am Fischmarkt.

Lose

zur großen Silberlotterie zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten (Gospiz Zoppot), (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 M.) sind à 1 M. zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“ Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung einzulenden.

Heiratsgesuch.

Ein junger, thätiger Geschäftsmann und Landwirt, Ende der 20er Jahre, wünscht, da er selbständig auftreten will, sich zu verheiraten. Junge Damen oder Witwen mit Vermögen belieben ihre Adresse mit näheren Angaben unter **A. W.** in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

In meinem Verlage ist erschienen und zu haben:

Anleitung zur Berechnung

von **Porto für gewöhnliche Briefsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Wertangabe, Postvorschuss-Sendungen etc., wie des Personengeldes und Überfrachtpostos** nebst

einem Verzeichnis der in der ersten Taxzone belegenen Postanstalten und Nachweisung einer Anzahl von Taxzonen grösserer Postanstalten von **Danzig aus.**

Vom 1. April 1883 a. b.

Preis: 20 Pfg.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch den 18. Nov. 36. Abonn.-Vorstell. 5. Bous-Vorstell. Passe-partout D. Serie rot. Neu einstudiert. **Reif-Reiflingen.** Schwan in 3 Aufzügen von Moser.
Donnerstag den 19. Nov. Ab. susp. Passe-partout E. Abschiedsvorstellung von Anton Schott. **Walfire erster Akt** von Richard Wagner. Siegmund Anton Schott. Seglinda Jenny von Weber. Hedwig Gustav Hermann. — **Meisterfinger - Vorspiel.** Lohengrin Abschied. Lohengrin Anton Schott. Else Lina Flor.
Freitag den 20. Nov. 37. Abonn.-Vorstellung. Passe-partout A. **Don César.** Operette in 3 Akten von Dellinger.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.